Die Meeresbraut.

Eine Nordlandsmär von Helle Raber.

(Fortsetzung)

Am andern Tage, gegen Mittag, begab sich der Pfarrer zu Lars Märten, der sich, obwohl es schon Mittag war, da er gestern bis tief in die Nacht hinein getrunken hatte. Er saß im Wohnzimmer an dem großen Mahagonitische, mit aufgestützten Armen, blinzelnd, gähnend, gestützt. Auf zitternden Knieen vor ihm stand die Tochter mit schwarzem Kaffee und ein Glas Branntwein. Ehe er das Letztere nicht getrunken hatte, war er unfähig zu jeder Arbeit; der Alkohol hatte ihn aber so vergiftet, daß er immer neuer Anregungsmittel bedurfte, um die nötige Frische zu bekommen, seine Nerven mußten erst künstlich angeregt und aufgerüttelt werden, ehe sie wieder reagierten.

Dem Pfarrer ekelte beinahe vor diesem Menschen, der in einem fadenscheinigen, schmutzigen Schlafrock am Tische saß, eine einstmals weiß gewesene Kattunmütze auf dem wirren, unkämmten Haar, in der Hand das Branntweinglas. Man sah es auf den ersten Blick, daß in diesem Hause die ordnende Hand der Hausfrau fehlte; alles war verwahrlost, unordentlich, schmutzig, vom Hausherrn angefangen bis herab zu dem alten Spürhund, der sich träge unter dem Ofen wälzte, dessen Fell gelb und ungepflegt war, der aus blöden, verschüchterten Augen den seltenen Gast anstarrte, ohne sich zu erheben. Nur ein tiefes Knurren ließ er hören, wälzte sich auf die andere Seite und schlief weiter.

Lars ärgerte dem Pfarrer die Hand entgegen, die dieser flüchtig berührte, eine seltsam schwammige, kraftlose Hand, nur der Ausdruck seines Auges konnte ihn ein wenig für ihn einnehmen. Er erhob sich halb von seinem Sitze zur Begrüßung, der Pfarrer, der bemerkte, daß er, mit welcher Mühe er zu kämpfen hatte, wenn Lars sich nicht gerade viel um die Anwesenheit und ihre Dienst bemühte. Denn er, was nur selten geschah, sein bisher Gast war das Geld, sein zweiter der Branntwein.

„Ein seltener Vogel,“ sagte er mit heiserem Lachen, schob das Branntweinglas zur Seite und reichte die Schwelle mit einer plumpen Bewegung der Hand dar. „Auch ein Glas gefällig — es tröstet mich.“

Der Pfarrer ging nicht auf seinen Scherz ein. „Lars Märten,“ begann er, „ich komme in einer ernsten Sache, in einer sehr ernsten Sache.“

„Ag, da bin ich man begierig. Ein Gesicht machen Sie wie ein Leichenbitter. Na! also schießen Sie los! Ich will derweil einen Schluck nehmen.“

Er hob das Glas mit der Hand, welche heftig zitterte, und trank. „Na, also?“

Es kostete den Pfarrer Mühe, das Mädchen zu erwähnen.

„Das Mädchen?“ wiederholte Lars und erhob sich. Er stammelte nur noch, so sehr war er von der Kühnheit des Pfarrers verblüfft. „Ich arbeite — ich, Lars Märten? Was der schwarzen Kerl? Herr — Herr — Sie sind wohl — verrückt?“

„Durchaus nicht, Lars Märten! Ihr wißt nicht nur Arbeit, leiten, fördern, auch noch mit Schadengeld bezahlen, andernfalls werde ich heute noch eine Anzeige an die Regierung senden.“

„An die Regierung? Kann Euch was gibt auch die Regierung an? Ich bin die Regierung auf der Insel, ich —“

„Das habt Ihr allerdings bisher geglaubt und Eure Stellung auch entsprechend ausgenutzt. Aber ich sag' Euch, das wird anders, Eure Tyrannei hat ein Ende.“

„Wirklich?“ lachte Lars und der Haß funkelte in seinen Augen „Wirklich? Und Sie, Herr — Sie wollen mich wohl auf die Seite schieben, Sie? Na, Mann — da müßten Sie mal 'n bißchen früher aufstehen. So 'n Mann, wie Lars Märten schiebt man nicht bloß nur nichts — dir nichts auf die Seite, so 'n Mann hat Gewicht, verstanden? So 'n Mann hat Freunde, verstanden? Und hat Geld, hundertmal mehr Geld als so 'n armer Schlucker von Strandpfarrer. Also man immer zu! Verkehrter, man immer zu! Lars Märten nimmt den Kampf auf und wird siegen — aber Lars Märten wird auch den zermalmen, der ihn zum Kampfe reizt, verstanden? Zermalmen!“ Er murmelte, es armaute vor sich hin und fuchtelte dabei mit den Armen.

Auch der Pfarrer hatte sich erhoben, mit zornblitzenden Augen sah er den Lasterer an. „Lars Märten, ich habe Freunde drüben, auf Zeitlande, das durch Ihr elendes Tun und Euer Geld schimpfiert wird, Ihr straft jeden Eures Vergehens, denn es gibt noch eine höhere Macht auf Erden als Euer Geld.“

„Wirklich?“ lachte Lars. „Na, da bin ich begierig. Vielleicht der Pfarrer Holge von der Wicking Insel?“

„Ich sag' Euch, Lars Märten: und, der ist nicht zu unterschätzen. Aber stärker und mächtiger als er und als Lars Märten ist —“

„Ja?“ .....

„Die Gerechtigkeit!“ .....

Eine Weile war es ganz still zwischen den beiden Männern, dann lachte Lars Märten auf und rief: „Da hab ich einmal abgebildet gesehen, an einem großen Hause in Stein, über die hatte verhüllt ein Weib. Na alle!“

Er hob das Glas mit der Hand, welche heftig zitterte, und trank. „Na, alle!“

Er hob das Glas mit der Hand, welche heftig zitterte, und trank. „Na, alle!“

Er wandte sich langsam zu dem Mädchen, das bis jetzt regungslos, wie versteinert, dagestanden hatte, und sagte: „Du bist auch dabei, Du, Du, Du